

Leben zwischen Schuhen und Klamotten – die Hohenzollernstraße

ein experimenteller Dokumentarfilm Wolfgang Ettllich
Kamera und Steadicam: Hans Albrecht Luszkat
Ton: Zoltan Ravasz
90 Minuten, 16:9, D 2003



im Filmmuseum München (Kartenreservierung ab sofort: 089-23324150 / Eintritt 4EUR)

am Donnerstag den 23.10.2003 um 19.00 Uhr
am Donnerstag den 30.10.2003 um 21.00 Uhr

Als Marta Reichenberger und Tatiana Hänert von ihrem Projekt in der Hohenzollernstraße erzählten, war klar, dass sich die Straße für einen Dokumentarfilm anbot, nach dem gleichen Muster, wie Wolfgang Ettllich und ich drei Jahre zuvor den Film „Venedig – als hätten wir geträumt“ gedreht hatten. Für ihre Ausstellung hatten Marta und Tatiana die Straße bis in Detail recherchiert. Es gab in Form eines Liporellos Tabellen über die einzelnen Häuser der linken und rechten Straßenseite, mit Fotos der Läden, Anmerkungen über die Historie und über die Geschichten der Bewohner. Diese

Vorbereitungen für die verschiedenen Projekte, die im Herbst 2003 in der Hohenzollernstraße stattfinden sollten, waren ein wertvoller Rohstoff für einen Film und eine gute Vorbereitung. In zwei Drehtagen wollten wir die Hohenzollernstraße zwischen Leopoldstraße und Kurfürstenplatz ablaufen. Im Gegensatz zum Venedigfilm aber sollte die Form diesmal anders sein, nicht zwanghaft ohne Unterbrechung einen Echtzeitfilm ergeben. Der Gang durch die Straße sollte zwar als eine Bewegung funktionieren, aber Sprünge in Raum und Zeit zulassen und einen spontaneren Umgang mit Passanten,

Ladenbesitzern und Bewohnern ermöglichen. Eine spätere Auswahl aus dem gedrehten Material sollte durch den Schnitt eine Konzentration auf die Höhepunkte ermöglichen. Der Venedigfilm hatte vier Schnitte, das heißt, vier Klebestellen, an denen die einzelnen Kassetten zusammengefügt wurden. Der Hohenzollernstraßenfilm war von vornherein als geschnittener Film konzipiert.



Vor den Dreharbeiten habe ich viel Zeit in der Straße verbracht, mit die Lichtverhältnisse angeschaut, die Unterschiede zwischen Innen und Außen gemessen und eine Lösung für technische Schwierigkeiten gesucht. Weil ohne exakte Vorbereitung der Kontrastumfang von Außen und Innen mit einer professionellen Digitalkamera nur extrem schwer zu bewältigen ist, habe ich mich für die Verwendung von DV Kameras entschieden, und da ich schon lange vor hatte, mehrere Kameras parallel zu verwenden, haben wir in diesem Fall zwei Sony DVCAM Kameras nebeneinander mit unterschiedlichen Brennweiten eingesetzt. Idee war, dass man in der Szene zwischen zwei Einstellungsgrößen wechseln kann. Die weitwinklige Kamera hatte ich auf den Steadicammonitor gelegt und nach ihr habe ich in der Hauptsache den Bildausschnitt gewählt. Die LCD Monitore der Kameras waren zusätzlich ausgeklappt und so konnte ich hin und wieder auch den engeren Ausschnitt kontrollieren. Eigentlich kann man

nur für eine Kamera einen idealen Ausschnitt wählen.



Beide DV Kameras waren auf Automatik geschaltet, sowohl von der Blende wie auch bei der Schärfe. Unschärfen und Blendenziehen sollten so, wie es die Kameras lieferten, Bestandteil des Films sein. Nur mit der Automatikblende der DV war der Sprung von der sonnenhellen Straße in das Dunkel eines Kellertheaters möglich, weil diese Kamera Blende, Gain und Shutter in ihren Automatikkreislauf mit einbezieht.



Den Ton haben wir mit zwei Funkstrecken an eine der beiden Kameras gesendet und auf zwei Spuren aufgezeichnet. Auf der anderen Kamera lief ein Mikrofon für die Atmos mit. An den zwei Tagen haben wir insgesamt sieben Stunden Material aufgenommen, mit beiden Kameras also zusammen 14 Stunden. Der Schnitt war wie bei jedem anderen Film dann intensive Arbeit, Reduzierung des Materials auf ein Fünftel.

© Hans Albrecht Lusznat